Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 12 (1879)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 42.

Berner Schulblatt.

Zwölfter Jahrgang

Bern — Samstag den 18. Oktober — 1879.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Lehren der Schulausstellung in Paris.

VI.

(Schluß.)

Für die Volksschule kann nur der Klassenunterricht Erfolg haben. Er macht es dem Lehrer möglich, allen Schülern einer Klasse eine Belehrung zu Theil werden zu lassen, ohne dafür mehr Zeit aufzuwenden, als beim Einzelunterricht dem einzelnen Schüler gewidmet werden muß. Dieser Klassenunterricht erfordert aber die passenden Hülfsmittel, also solche, welche die Erreichung zur produktiven, selbständigen Arbeit zum Ziel haben, und die zugleich groß genug sind, um von allen Schülern einer Klasse deutlich gesehen werden zu können. Es sind das in großem Maßstab ausgeführte Modelle von drei Dimensionen und Wandtabellen. Es sind von verschiedenen Ländern derartige Modelle für den ersten Unterricht ausgestellt worden. Es sind Flachmodelle von geringer Tiefe, die einen in Gyps, die andern in dickem Karton. Die Gypsmodelle haben ein schöneres Aussehen, als die andern, sind aber nicht blos kostspieliger, sondern auch weniger dauerhaft. Als Klassenvorlagen sind sie auch in solcher Größe auszuführen, daß sie ihres Gewichtes wegen schwer zu handhaben sind. Es sind auch Versuche gemacht worden, diese Modelle in Steinpappe (Carton-pierre) auszuführen. Da aber dieses Material viel Leim enthält, so ist es der Gefahr ausgesetzt, in der im Allgemeinen feuchten Luft der Schulzimmer seine Form zu verändern und schimmlig zu werden. Das letztere ließe sich wahrscheinlich durch antiseptische Zusätze verhindern, der andere Fehler aber ist kaum unschädlich zu machen. In der Ecole des Beaux-arts in Paris werden die Modelle, nicht Flachmodelle, sondern Abgüsse von Ornamenten, Statuen u. dgl., gewöhnlich aus dem sogenannten Staff hergestellt. Es besteht ein solches Modell aus einer ganz dünnen Lage von Parisergyps, der alle andern Sorten an Reinheit und Festigkeit zu übertreffen scheint. Diese wird noch naß auf der Rückseite mit Streifen von grobem Leinenzeug (Packleinwand) belegt, welche selber wieder mit Gypsbrei bepinselt werden. So erhält man auffallend leichte und sehr dauerhafte Modelle, die natürlich bei längerem Gebrauch ihre scharfen Kanten verlieren, aber beim Fall auf den Boden nicht leicht zerbrechen, oder dann nur Risse bekommen, die nicht viel schaden. Bekanntlich ist auch der unvermeidliche Schulstaub ein schlimmer Feind der Gypsmodelle, besonders weil die häufige Reinigung der letztern ihre Form alterirt. So scheinen denn Flachmodelle aus Karton den Vorzug zu verdienen, nur müssen sie durch einen mehrmaligen Anstrich mit Oelfarbe gegen die Schulfeuchtigkeit geschützt werden. Sie bekommen dadurch zugleich eine größere Widerstandskraft gegen anderweitige, mechanische Beschädigungen. Es liegt übrigens auf der Hand, daß die Kartonmodelle nur für einfache geometrische Formen anwendbar sind, also nur für die elementaren Anfänge des Zeichnungsunterrichts. Sobald mehr Bewegung in die Umrisse kommt, ist der Karton zu steif und hart und muß der Gyps oder ein gleichwerthiges Material an die Stelle treten, selbst wenn keine Erhebung aus der Ebene heraus stattfindet, sondern die Figur nur nach zwei Dimensionen entwickelt ist. Für die Modelle von drei Dimensionen, für die wirklich plastischen Modelle, ist die Herstellung aus einem weichen, plastischen Material selbstverständlich. Diese Modelle nun für die obern Schulstufen sind, soviel man an der Ausstellung erkennen konnte, faßt immer Abgüsse einzelner Theile von wirklich ausgeführten Kunstwerken aus allen Stylformen. Man legt großen Werth darauf, diese Formen rein zu halten und sie aus einem Guß zu bekommen, weil durch das Nachschneiden wohl die Schärfe gewinnt, nicht aber der höhere künstlerische Werth. Auch durch die Vergrößerung, die in den meisten Fällen nothwendig wird, wenn Ornamentstücke in Klassenmodelle umgewandelt werden sollen, kann ein Modell leicht verdorben werden, und darf man derartige Arbeit nur einem wirklichen Künstler anvertrauen.

Ein etwelches elementares Verständniß der ornamentalen Formen wird in der gründlichsten Weise gewonnen durch Vergleichung derselben mit den natürlichen Dingen, aus denen sie herausgewachsen sind, und das sind in den meisten Fällen die Pflanzenblätter. Durch eine solche Vergleichung wird also das Wesen der Stylisirung am ehesten verstanden. So waren denn z. B. dem Zeichnungswerk der Frères des écoles chrétiennes eine Reihe von Gypsabgüssen von Pflanzenblättern beigegeben, nicht sowohl von den Schülern reproduzirt zu werden, sondern um sie im gegebenen Fall mit den stylisirten Formen zu vergleichen und nach ihren Verschiedenheiten von diesen beurtheilen lassen zu können. Gypsabgüsse haben dabei vor wirklichen Blättern entschiedene Vorzüge, weil die Farbe die gleiche ist wie bei den Ornamenten, wodurch auch die Vergleichung der plastischen Erhebungen durch den Schattenwurf möglich gemacht wird, und weil diese Abgüsse immer in unveränderter, weil unverwelklicher Form zur Verfügung stehen.

Die für die obern Stufen der Volksschule bestimmten Sammlungen sind zum Theil sehr reichhaltig, und es finden sich dabei sehr schwierige Objekte, Objekte, die von dem Durchschnitt der Schüler dieser Anstalten nicht benutzt werden können. Und doch ist ihre Beigabe vollkommen gerechtfertigt. Es gibt zum Glück überall etwa hervorragend begabte Schüler, die nicht fördern zu wollen, wie es ihren Anlagen entspricht, eine pädagogische und volkswirthschaftliche Sünde wäre. Der Bildungsgewinn, den sie machen, trägt ja in der Regel reichliche Früchte.

Neben den Modellen, oft auch statt derselben, werden Wandtabellen gebraucht. Sie sind ganz geeignet, jene zu ergänzen,

aber sie müssen sich auf dieselben beziehen, und die Formen, zu deren Verständniß durch jene der Grund gelegt worden ist, zu weiteren Verbindungen benützen. Stehen sie nicht in einer nähern Beziehung zu jenen Modellen, so schweben sie in der Luft und sind nicht viel besser als die alten Vorlagen; wenigstens können sie für sich allein nicht jene Selbstständigkeit und jene Einsicht in die Formenbeziehungen erreichbar machen, welche aus wirklichen körperlichen Dingen abzuleiten sind. Solche isolirte Wandtabellenwerke sind in allen Ausstellungen zahlreich vertreten. Es gehören dahin auch durch Lichtdruck erzeugte Bilder von Statuen und Ornamenten in großem Maßstab. Es ist undenkbar, daß sie die Gegenstände für den Zeichnungsunterricht zu ersetzen vermögen, so angenehm sie sind zur Auffrischung der Erinnerung an diese Objekte.

Noch muß vor einem Fehler gewarnt werden, der bei der Vergleichung verschiedener Tabellen- und Vorlagenwerke in die Augen springt, nämlich dem, daß die Zeichnungen allzusehr auf geometrische Konstruktionen sich stützen. Vor Allem aus sind es die krummen Linien, die gern aus Kreisbogen komponirt werden. Das macht derartige Zeichnungen in hohem Grad trocken und unkünstlerisch. Sind doch die besten Muster aller Kunstepochen gerade ausgezeichnet durch den freien, kühnen Schwung der Linien, und sehen wir auch an den natürlichen Linien fast nie die reine Kreisform. Die ausschließlich und streng geometrischen Formen gehören in's technische Zeichnen, bei welchem die Anwendung von Instrumenten, von Zirkel und Lineal, nicht blos erlaubt, sondern geboten ist. Das Freihandzeichnen soll ein Zeichnen mit freier Hand sein, und sein Werth geht verloren, wenn Zirkel und Lineal und Winkel u. dgl. zu Hülfe genommen werden. Dann wird das Auge nicht mehr geübt für das Schätzen der Richtungen und Distanzen, der Zeichner braucht nicht mehr die charakteristischen, formbedingenden Punkte aufzusuchen, die Hand kann sich nicht mehr an den freien Zug der Linien gewöhnen, und ein schablonenhaftes, steifes Wesen nimmt überhand, das nicht zum Herzen spricht, weil es nicht auf dem Prinzip der Natürlichkeit und Freiheit aufgebaut ist.

Die Ausstellung bot, so viel mir bekannt ist, kein Material für die Beantwortung der Frage, ob die Anwendung der Farben in der Volksschule gelehrt werden solle. Es scheint wohl daraus zu folgen, daß man im Allgemeinen der Ansicht ist, daß dieser Zweig des Zeichnungsunterrichts nicht zu den nothwendigen Bestandtheilen des Volksunterrichts gehöre, oder daß auch ohne diese Komplikation durch die Farbenlehre der Zeichnungsunterricht hinlänglich Stoff und genügend schwieriges Uebungsmaterial biete. Verkennen kann man aber nicht, daß eine einfache Farbenlehre mit entsprechenden Uebungen nicht blos praktischen Werth für verschiedenartige Gewerbe, z. B. Seidenfabrikation, hätte, sondern daß sie auch ganz allgemein dazu beitragen könnte, eine allseitigere Würdigung der natürlichen Dinge wie der Kunstprodukte möglich zu machen, ist doch die Farbe ein Hauptmoment für die harmonische Gestaltung des Seienden. Vielleicht werden wir Europäer in dieser Sache noch bei den Japanesen in die Lehre gehen, die gerade in Bezug auf Behandlung der Farben mit den einfachsten Mitteln Bedeutendes zu leisten vermögen, wie ihre merkwürdige Ausstellung bewiesen hat.

In Bezug auf die Art der Ausführung und Zeichnungen zeigen sich bei verschiedenen Völkern auffallende Verschiedenheiten. Die Arbeiten der Italiener sind ausgezeichnet durch die äußerste Exaktität in der Ausführung. Namentlich die getuschten Blätter sind wahre Muster. Sie erinnern durch ihre minutiöse, nur durch einen großen Kraft- und Zeitaufwand erreichbare Vollendung an die Bildhauerarbeiten dieser Nation. Kein Stoff ist dem Marmor zu fremd, um nicht durch einen italienischen Meißel nachgebildet zu werden, kein Ding zu fein, um nicht an einer modernen italienischen Statue zur Darstellung zu gelangen.

Anders bei den Franzosen! Wohl haben auch sie eine Fülle der trefflichsten Arbeiten; aber es ist das Streben vorhanden, die Technik der Ausführung so zu gestalten, daß diese wenig Zeit in Anspruch nimmt und doch ein wahres und effektvolles Bild liefert. So greifen sie mit Vorliebe zu Kohle und Wischer oder zum weichen Stift. Sie halten es für bildender, Vieles zu entwerfen, rasch zu skizziren und die Hauptmassen von Licht und Schatten anzulegen, als die nämliche Zeit auf ein einzelnes Blatt zu verwenden. In der That ist es auffallend, wie rasch z. B. die Schüler der Abendzeichnungsschulen schwierige Modelle entwerfen und ausführen, und mit welcher Sicherheit das geschieht. Diese Manigfaltigkeit der dargestellten Objekte ist namentlich ein treffliches Mittel, um die Regeln der Linearperspektive einzuüben und zum bleibenden Eigenthum der Lernenden zu machen. Auch wird dadurch eine solche Freiheit der Hand erzielt, daß auch ihre übrigen Produkte, bei der beruflichen Thätigkeit in der Werkstatt, etwas davon profitiren und sich graziöser gestalten. Zumal wird so etwas geschehen können, wenn die Zahl der Zeichnungsstunden in den Schulen eine bedeutende ist, und das ist in der That der Fall, denn die Pariser Volksschulen haben vier bis sechs Stunden Freihandzeichnen in der Woche und die Abendschulen sechs Stunden Freihand- und sechs Stunden technisches Zeichnen. (!)

Hat das Freihandzeichnen einen veredelnden Einfluß auf die industrielle Produktion — und wer wollte das leugnen? — so haben wir in der Schweiz keine Zeit zu versäumen, um lang Versäumtes nachzuholen.

Das technische Zeichnen ist wie das Freihandzeichnen über den Standpunkt des bloßen Kopirens von Vorlagen hinausgekommen, es gründet sich ebenfalls auf das Zeichnen nach wirklichen Dingen. Die Schüler sollen dieselben messen und skizziren und darnach ihre Zeichnung ausführen.

In den Pariser Abendschulen geht man weiter und schlägt auch den umgekehrten Weg ein, d. h. man gibt dem Schüler, der dazu Lust und Befähigung besitzt, eine Zeichnung nach Art derjenigen, die er selber schon nach wirklichen Dingen gezeichnet hat, und läßt ihn nun bei Hause oder in seiner Werkstatt den dargestellten Gegenstand ausführen. Besonders hübsche Serien von Modellen für das technische Zeichnen waren ausgestellt von Schreiber in St-Quentin und von den Frères des écoles chrétiennes. So sehr ich das Erziehungssystem dieses Ordens, das auf das Prinzip der Autorität gegründet ist, verderblich und verwerflich finde, und so widerwärtig die Zudringlichkeit und scheinheilige Dienstbeflissenheit einzelner Mitglieder desselben gegenüber den Mitgliedern der Jury gewesen ist, so sehr muß anerkannt werden, daß es bei denselben einige ausgezeichnete Männer gibt, die mit Einsicht und Ausdauer für ihr Fach mustergültige Leistungen zu Stande gebracht haben, Alexis für die Geographie, Bernard für den Zeichnungsunterricht.

Ein freundliches Wort über Bern

hat dies Mal der pädagogische Jahresbericht pro 1878 von Dr. Dittes. Dieses Wort hat uns aus zwei Gründen wohl gethan. Einmal war man sichs vom früheren Berichterstatter, Hrn. Schlegel sel., nicht gewohnt, gar freundlich behandelt zu werden; dem etwas griesgrämlichen Manne galten oft zweifelhafte und einseitige Quellen zu viel und trübten nicht selten sein Urtheil über unsere Verhältnisse und Bestrebungen. Um so angenehmer nun dieses freundliche, wenn auch kurze Wort. Zum andern freut uns das Urtheil deßwegen, weil es von einem Manne herrührt, der unser Schulwesen aus eigener Erfahrung kennt, und auf dem Gebiet der schulgeschichtlichen Forschung und Thätigkeit überhaupt einen unbestrittenen Ruf

besitzt. Das Urtheil des Hrn. alt Seminardirektor Morf in Winterthur — denn Hr. Morf ist nun Berichterstatter über das schweiz. Schulwesen in Dittes päd. Jahresbericht — hat zudem, namentlich wo er sich über das Seminar Münchenbuchsee und seine Anfeindungen ausspricht, um so größeres Interesse, als Hrn. Morf die Süßigkeiten der zum größten Theil politischen Motiven entsprungenen Verfolgung als Seminardirektor von Münchenbuchsee seinerzeit selbst in vollstem Maße zu genießen Gelegenheit hatte. Der Kanton Bern hat sich Herrn Morf gewiß in keiner Weise zu Dank verpflichtet; um so gewichtiger und verdankenswerther ist für uns deßhalb sein Urtheil.

Wir glaubten diese paar Sätze zur Orientirung dem Citat voraus schicken zu sollen und lassen den Passus „Bern" (pag. 778 u. f.) nun selbst reden:

„Rang in den Rekrutenprüfungen: 15. 21. 18. 15. 15. Bern ist in bestem Zuge. Der gegenwärtige Erziehungsdirektor, Hr. Bitzius, ist der Mann, Leben zu wecken und zu erhalten. Dieser Kanton hat auch vermöge seiner topographischen Beschaffenheit ungewöhnliche Schwierigkeiten zu bekämpfen. Dann hilft der Jura durch seine erschreckend große Zahl von Absenzen das Gesammtresultat auf Kosten des deutschen Kantonstheils namhaft herabdrücken.

In manchen Dingen ist Bern allen andern Kantonen voraus. So hat er nunmehr eine amtlich geordnete Austrittsprüfung sämmtlicher Primarschüler. Die erste hat im Frühjahr 1878 statt gehabt. Der Bericht darüber (vom 27. September 1878) ist sehr interessant. Normgebend sind die Resultate noch nicht, da von den verschiedenen Prüfungskommissionen sehr ungleich verfahren und taxirt worden ist. Daß diese Prüfungen, deren Ergebnisse ungeschminkt veröffentlicht werden, einen mächtig wirkenden, fördernden Einfluß auf das Primarschulwesen haben werden, ist unzweifelhaft. In den übrigen Kantonen sollte man dem guten Beispiel folgen. Ferner besitzt der Kanton Bern ein „Gesetz über die Mädchenarbeitsschulen" (Sept. 1878); ein „Reglement über diese Anstalten" (Febr. 1879); einen detaillirten „Unterrichtsplan" für dieselben (März 1879); ordnet Bildungskurse für Arbeitslehrerinnen mit Staatshülfe an; hat öffentliche Patentprüfungen für solche; definitiv wahlfähig sind nur die also patentirten. Auch hier möchten wir den übrigen Kantonen zurufen: vivant sequentes!"

Nach einer dem „B. Schulblatt" in freundlicher Weise entnommenen Schilderung der Arbeitslehrerinnen-Patentprüfung in Thun kommt der Bericht auf den Seminarstreit zu sprechen, wie folgt:

„Das Lehrerseminar des deutschen Kantonstheils in Münchenbuchsee und dessen Vorsteher, Hr. Rüegg waren im Berichtsjahr Gegenstand heftiger Angriffe und Beschuldigungen. Dem Tenor dieser Anklagen konnte auch der Fernstehende entnehmen, daß es sich in erster Linie gar nicht um das Wohl der Schule handle. Das bestätigten denn auch die Erklärungen der Behörden und der Lehrerschaft, die den Angegriffenen kräftigst in Schutz nahmen. Wenn es auch jeden Billigdenkenden sehr bemühen muß, daß ein um das schweiz. Schulwesen, speziell um das bernische, vielverdienter Mann, wie Herr Rüegg, nach beinahe 20jähriger arbeitsreicher Thätigkeit als bernischer Seminardirektor noch so viel Mißkennung findet, so scheint immerhin das Schicksal mehrerer Vorgänger Rüeggs zu beweisen, daß diese Stelle an und für sich, abgesehen vom Inhaber, dem scharfen Windzug überhaupt sehr ausgesetzt ist. Diesmal hat die angehobene Verfolgung der Anstalt und deren Vorsteher, statt nachtheilig zu sein, noch mehr Anerkennung und Sympathie erweckt, die Stellung nicht erschüttert, sondern befestigt."

Der Bericht berührt endlich einen Punkt, den wir unmöglich übergehen können und der nicht nur auf Bern*, sondern leider nach den neuesten Vorgängen auch auf das sonst so schulfortschrittliche Burgdorf paßt. Der Passus lautet:

„Die stadtbernische Schulreorganisation im Sinne einheitlicher Gestaltung des Volksschulwesens, **einer** Primarschule für Alle, wie Zürich, Winterthur 2c. (und z. B. seit 20 Jahren auch Thun) zum Segen Aller sie besitzen, wird von denen, die sich für besser halten, als das Volk, zum Schmerz eines jeden Vaterlands-, Volks- und Menschenfreundes durchkreuzt." Sodann wird über diese Sonderbestrebungen ein Artikel der „N. Z. Ztg." citirt, dem wir folgende bezeichnende Stelle entnehmen:

„Gerade diejenigen Männer, welche in Bern für ihre Kinder eine eigene Elementarschule errichten, gehören zum Theil zu den Vorstehern der öffentlichen Primarschulen. Wie hoch oder gering sie von den letztern denken, kann man sich an den Fingern abrechnen. Die Folge wird sein, daß die Volksschulen in der Stadt Bern meist im alten Geleise fort kutschiren und keine ernstern Anstrengungen von Seite der Behörden und der gebildeten Klassen gemacht werden, bessere Zustände in denselben herbeizuführen. Wir geben zu, daß die Schüler und Schülerinnen der Privat-Elementarschule, deren Eltern eben ein schweres Schulgeld zu zahlen vermögen, besser unterrichtet werden, als dies in der öffentlichen Primarschule der Fall wäre. Dafür weckt man aber auch in den Kindern schon eine gewisse Verachtung des „mindern Volkes"; der achtjährige Privat-Elementarschüler weiß bereits, daß er Bernburger ist und kein „hergelaufener Fötzel". Wenn man glaubt, es seien derartige Ansichten noch heute vom Guten, so möge man dieselben in Gottes Namen blühen lassen; nur soll dann auch das Lamentiren und Schimpfen über den „Klassenhaß" in den untersten Ständen verstummen." —

Soweit der Bericht über Bern. Erwähnen wollen wir hier noch, daß die ganze Berichterstattung Morfs sehr interessant und lesenswerth ist und daß wir einige andere sehr zeitgemäße Citate derselben noch zu bringen gedenken. Der „Päd. Jahresbericht" kostet nämlich Fr. 13. 35 und dürfte deßhalb kaum von Jedermann beschafft und gelesen werden, wie er es verdiente.

* Hier soll das Projekt einer Privat-Elementarschule übrigens aus Mangel an Betheiligung fallen gelassen werden. D. R.

Schweiz. Turnlehrerversammlung am 4. und 5. Okt. in Glarus.

Es waren 2 schöne Oktobertage, an welchen der schweiz. Turnlehrerverein seine 27. Versammlung, seit seiner Gründung im Jahr 1858, abhielt, schön und klar der Himmel, unter welchem die Glarneralpen uns grüßend hinaufwinkten zum Hinunterschauen in's schöne Glarnerthal, auf die schönen Ortschaften, die ein Zeugniß sind der nie erlahmenden Arbeitskraft, schön aber auch der gemeinsamen, ernsten Arbeit wegen, die der Bildung und Erziehung unserer Jugend galt.

Samstag den 4. Oktober trafen mit dem Mittagszug 24 Turnlehrer ein, worunter auch Herr Maul und 2 Turnlehrer aus Karlsruhe. Die Kantone waren wie folgt vertreten: Zürich 7, Bern 3, Luzern 1, Solothurn 1, Schaffhausen 2, Basel 4, St. Gallen 2, Graubünden 1, Glarus 1. Auf dem Bahnhofe standen eine Anzahl Knaben bereit, um die Ankommenden in die auf's freundlichste angebotenen Quartiere zu begleiten, Gastgeber waren selbst anwesend, um ihre Gäste zu empfangen. Um 4 Uhr begannen in der geräumigen Turnhalle die von Turnlehrer Rietmann geleiteten praktischen Vorführungen mit der I. Knabensekundarklasse, deren Turnvorstellung nach einstimmigem Urtheil eine recht gelungene war, so daß an der Ausführung der rasch aufeinanderfolgenden Uebungen wenig auszusetzen war. Dann folgte die VI. Mädchenelementarklasse (11—12jährige Mädchen), deren Auftreten einen recht günstigen Eindruck machte. In weißer Kleidung traten auf die I., II. und III. Mädchensekundarklasse, welche in einigen

Schritt- und Gangarten und Ordnungsübungen ihre Turnkünste zeigten. Und endlich führten die II. und III. Mädchenklasse noch einen Stabreigen aus. Auch die Mädchenübungen ernteten im Allgemeinen Lob, doch gab noch Manches zu kritischen Bemerkungen Anlaß. Bei der Einführung des Mädchenturnens hatte Rietmann gegen große Schwierigkeiten zu kämpfen und mit Rücksicht darauf sind die an den Tag gelegten Leistungen anerkennenswerth. Eine rege Theilnahme an diesen praktischen Vorführungen zeigte die glarnische Lehrerschaft, welche sich zahlreich aus den Thälern dabei eingefunden hat.

Abends 8 Uhr fanden in der „Sonne" die Verhandlungen statt. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde St. Gallen mit 10 gegen 8 Stimmen, welche auf Langenthal fielen, gewählt. Durch neue Aufnahmen erhielt der Verein einen Zuwachs von 9 Mitgliedern. Nun folgte die Diskussion über die praktischen Vorführungen, die eine äußerst lebhafte war, wozu namentlich die Uebungen der Mädchen Anlaß gaben, nicht daß man es darauf abgesehen hatte, die vorgeführten Uebungen zu kritisiren, sondern sich über die Gestaltung des Mädchenturnens überhaupt auszusprechen. Wir, so wie namentlich auch Herr Maul u. A. äußerten die Befürchtung, es möchte durch den allzusehr hervortretenden Betrieb der Reigen der eigentliche Zweck des Turnens als Leibesübung leiden und ob der Anmuth des Ganzen die Ausbildung der Einzelnen vernachlässigt werden. Andere, wie namentlich Jenny in Basel, wehrten sich lebhaft für den Reigen. Gewiß denkt und dachte Niemand an die Beseitigung der Reigen, aber wohl an ein Ueberwuchern derselben. Man verfalle mit dem Leibesunterricht nicht in denselben Fehler, wie es beim Geistesunterricht der Fall war; man vermeide das Zuviel und Vielerlei und halte sich mehr an die praktische Verarbeitung des Stoffes; erst auf die gründliche Durcharbeitung des elementaren Uebungsstoffes kann man weiter bauen, wo es die Verhältnisse gestatten. Nach Schluß der Verhandlungen (11½ Uhr) wurde noch einige Zeit der Gemüthlichkeit gewidmet.

Sonntag den 5. Oktober, Morgens 8 Uhr begannen im Sekundarschulgebäude die Hauptverhandlungen. Niggeler referirte über die Frage: „Mit welchem Schuljahr soll der eigentliche (nicht obligatorische) Turnunterricht beginnen? Der Referent stellt folgende Thesen auf:

1. Die Schule hat die Aufgabe, nicht nur die geistigen, sondern auch die körperlichen Anlagen der Schüler durch passende Uebungen zu entwickeln und den Körper naturgemäß auszubilden.

2. Die körperliche Ausbildung muß planmäßig geleitet werden und soll mit dem ersten Schuljahre beginnen. Das reine Spiel genügt nicht, es müssen mit demselben schon frühzeitig auch geregelte methodisch geordnete Uebungen abwechseln. Diese Uebungen müssen sich anregend und erheiternd gestalten und sich in die gefällige Form des Spieles kleiden, so daß die Schüler sich dabei auch erholen können.

3. Der Turnunterricht für die drei ersten Schuljahre kennt noch keinen militärischen Vorunterricht, wie ihn die eidg. Turnschule vorschreibt; er kennt auch keine Ausscheidung des Unterrichtsstoffes für Knaben und Mädchen; dieselben können gemeinschaftlich unterrichtet und der Turnunterricht kann und soll auf dieser Stufe auch von Lehrerinnen ertheilt werden, wo solche angestellt sind.

Diese Thesen wurden im Referat einläßlich begründet. Naturgemäß schließt sich an dieses Referat dasjenige des Hrn. Jenny in Basel: „Die Auswahl des Uebungsstoffes für die beiden ersten Schuljahre." Der Referent der ersten Frage sucht an Beispielen vom Stadpunkte der Methodik aus klar zu machen, wie der Schüler vom freien Spiele weg schon sehr frühe und fast unmerklich zu einer geregelten Körperthätigkeit hinübergeführt und durch die verschiedenen neuen Formationen, die er kennen lernt, doch stets angeregt und frisch erhalten werden könne. Grundsätzlich waren beide Referenten so ziemlich gleicher Ansicht, obgleich Hr. Jenny den eigentlichen Turnunterricht erst mit dem zweiten Schuljahr beginnen lassen wollte. Ob man den Turnunterricht, wie ihn Niggeler auf der untersten Stufe betrieben wissen will, als Unterricht gelten läßt oder nicht, hat sachlich wenig zu bedeuten. Nach unserer Ansicht ist ein Unterricht vorhanden, sobald die Uebung, sei sie geistig oder leiblich, durch den Lehrer zweckbewußt geleitet wird. Die beiden Referate sollen gedruckt werden.

Das dritte Referat: „Ueber die neueste Turnliteratur" hielt Hr. Dr. Hotz in Basel. Dasselbe soll, soweit es nicht schon geschehen ist, in der „Schw. Turnzeitung" veröffentlicht werden.

Um 12 Uhr fand in den „Drei Eidgenossen" ein gemeinsames Mittagessen statt, an welchem auch der kantonale Schulinspektor, Hr. Heer, Theil nahm. Leider blieb nach demselben fast keine Zeit mehr übrig zur Pflege der Gemüthlichkeit, man ging auseinander, die Einen über den Kerenzerberg nach Mühlehorn, die Andern mit dem Bahnzug direkt nach Wesen. Alle schieden von den freundlichen Glarnern mit dem Bewußtsein, daß die zwei Tage zur Förderung des Schulturnens gut benutzt worden sind.

Schulnachrichten.

Schweiz. Schweizer. Gymnasiallehrerverein. Dieser versammelte sich letzthin in Solothurn. Er hörte vorerst 2 wissenschaftliche Vorträge an: „Die Ausgrabungen in Olympia" von Prof. Kaufmann in Solothurn und „die Fortschritte in der Herstellung des elektrischen Lichtes" von Prof. Arnet in Luzern und behandelte sodann „die praktische Vorbildung künftiger Gymnasiallehrer", worüber Hr. Prof. Gisi in Solothurn referirte. Man kam überein, daß in der Vorbildung der Gymnasiallehrer auf der Hochschule auch auf die praktische Seite des künftigen Berufes Rücksicht zu nehmen sei, so namentlich durch Einführung von Lehrversuchen mit nachfolgender Kritik, durch Besuch bestimmter Unterrichtsstunden, nach Absolvirung der Examina durch Besuch in- und ausländischer Schulanstalten und durch eine Art Vikariat.

Bern. Technischer Zeichnenkurs. Der „Bund" hat seinerzeit über den Stand dieser Angelegenheit unrichtig berichtet. Der Kurs ist weder fertig noch liegt er bereits im Druck. So schnell geht die Sache nicht und auch hier gilt das Sprichwort: Gut Ding will Weile haben! In Wirklichkeit steht nun die Sache so. Den ersten Kurs, das geometrische Zeichnen umfassend, hat Hr. Alb. Benteli schon vor einiger Zeit fertig gestellt. Während den Herbstferien hat er nun auch den zweiten, welcher das projektive Zeichnen behandelt, vollendet und zu beiden Kursen einen ausführlichen Text verfaßt. Ueber die ganze Vorlage hat sich Hr. Benteli mit dem andern von der Erziehungsdirektion Ausgeschossenen verständigt und so wird nun dieselbe bereits der Erziehungsdirektion zu weiterer Förderung der Sache übergeben worden sein. Ueber Lithographie und Verlag des Werkes sind bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen und Verträge abgeschlossen. Bevor aber mit der Lithographie begonnen werden kann, muß die Vorlage noch die Begutachtung durch die Lehrmittelkommission, welche zu diesem Zwecke fachmännisch zu ergänzen wäre, passiren, was wiederum einige Zeit beanspruchen wird. Hr. Benteli hat die umfassende Arbeit neben seinen vielen Unterrichtsstunden nach Möglichkeit und mit großem Eifer gefördert; wenn nun die weitern Instanzen mit derselben Raschheit an die Arbeit gehen, so dürften die beiden ersten Kurse in verhältnißmäßig kurzer Zeit in die Hände der Tit. Lehrerschaft gelegt werden können. Die dritte Abtheilung, das spezifisch technische Zeichnen, wird später nachfolgen.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 42 des Berner Schulblattes.

Vielleicht interessirt es Diesen oder Jenen, was das neue Werk bieten wird und deßhalb erlauben wir uns noch einige weitere Mittheilungen. Die erste Abtheilung umfaßt 21 Blätter, die zweite 29. Beide repräsentiren je einen Jahreskurs und sind so eingerichtet, daß sie genügend Stoff bieten selbst für die günstigsten Verhältnisse und für die ungünstigern eine Auswahl leicht machen. Die theoretischen Aufgaben beim Linear-, wie beim Projektionszeichnen sind auf das Nothwendigste beschränkt, ohne die unerläßliche Gründlichkeit zu schädigen. Diesen folgen zahlreiche praktische Anwendungen, theils groß ausgeführt, theils in kleinerem Maßstabe als Motive. Allenthalben ist auf Schönheit der Form, auf gefälliges Arrangement und geschmackvolle Ausführung möglichste Sorgfalt verwendet worden. Zur gründlichen Einführung in die Projektionen, diesen Angelpunkt des technischen Zeichnens, wird ein Projektionsapparat erstellt, nebst den zugehörigen geometrischen Körpergrundformen und zwar in doppeltem Maßstabe der Zeichnenblätter, damit der Apparat für den Klassenunterricht brauchbar wird. Das Ganze will kein Vorlagenwerk für den Schüler sein, sondern eine Anleitung für den Lehrer in der Weise, daß diesem der Gang des Unterrichts, die Auswahl des Stoffes, die Art der Behandlung und die Technik der Ausführung möglichst klar gemacht werden. Der Kurs soll belehrend und aufklärend, anregend und befreiend wirken, aber keine Schablone sein, die sclavisch befolgt werden muß. Darum setzt er auch ein eingehendes Studium und die selbsteigene Durcharbeitung des Stoffes von Seite des Zeichnenlehrers voraus, damit er in den Stand gesetzt werde, die Schulklasse ohne Anwendung von Vorlagen zu leiten, da nur auf diesem Wege der Selbständigkeit und Selbstthätigkeit ein ersprießliches Ziel erreichbar wird, nie aber auf dem trostlosen des unverstandenen und gedankenlosen Kopierens. Besser wenig, das Wenige aber mit Verständniß und gut! Diesen Grundsätzen huldigt der Entwurf und ich bin überzeugt, daß die Lehrer denselben mit großer Befriedigung empfangen und mit reichem Gewinn benutzen werden. Ich kann diese lobenden Bemerkungen um so unbefangener machen, da ihnen der üble Beigeschmack des Selbstruhms gänzlich fern ist; denn der Entwurf ist die Arbeit des Hrn. Benteli und ich bin nicht so unbescheiden, mir ein Verdienst anzumaßen da, wo mir keins zukommt.

— Die ordentliche Jahresversammlung der Schulsynode wird Freitags den 31. Oktober nächsthin, und wenn nöthig am darauffolgenden Tage, von Vormittags 9 Uhr an, im großen Casinosaale in Bern stattfinden.

Verhandlungsgegenstände:

1. Bericht über die Thätigkeit der Vorsteherschaft der Schulsynode, der Kreissynoden und Konferenzen.
2. Behandlung der obligatorischen Fragen.
3. Aufstellung eines Formulars für den Thätigkeitsbericht der Kreissynoden und Konferenzen.
4. Die reglementarischen Wahlen.

Zur Vorberathung der Lesebuchfrage für die Oberschulen des französischen Kantonstheiles werden die jurassischen Abgeordneten Donnerstags den 30. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im untern Casinosaale zusammentreten.

Ferner können wir mittheilen, daß das Referat über Jugend- und Volksbibliotheken in französischer Sprache gehalten wird.

— Hr. Dr. Fankhauser in Burgdorf hat sein Referat über Schulgesundheitspflege, welches in der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit erschien, als eigene Brochüre herausgegeben; Verlag der Dalp'schen Buchhandlung in Bern. Die 100 Seiten starke Schrift enthält eine Menge sehr beherzigenswerther Winke und sollte von jedem Lehrer gelesen und beherzigt werden, wie nicht weniger von den Tit. Schulbehörden!

— Thun. In der letzten Zeit ist hier das Kadettenkorps in zeitgemäßer Weise zu reorganisiren begonnen worden. Alle Gradauszeichnungen sind abgeschafft, ebenso die der jugendlichen Gesundheit gewiß nachtheilige Kadettenmusik; das Eintrittsalter wurde etwas hinaufgerückt. Statt aufs frühere Militärlen wird nun das Hauptgewicht mit Recht auf das Zielschießen gelegt und die mit feinen ordonnanzkalibrigen Stutzern bewaffnete Mannschaft hat beim letzten „Ausschießet" zum Theil sehr schöne Leistungen aufgewiesen. Auf diesem Boden läßt sich für die Zukunft etwas hoffen.

Da wir einmal von Thun etwas berichten, wollen wir auch einer Einrichtung Erwähnung thun, die vielleicht noch nicht überall besteht und wohl auch nachahmungswürdig ist. In Thun ist nämlich dafür gesorgt, daß jeder Schüler jedes Jahr eine kleinere oder größere Schülerreise mitmachen kann. Auf dem Gemeindebüdget figurirt seit vielen Jahren ein Posten von Fr. 1000 für Schülerreisen der Primarschule, ferner hat die Mädchensekundarschule einen Reiseposten von Fr. 500, ebenso leistet das Progymnasium einen Beitrag von Fr. 500 an die Schülerreisen; also hat Thun mit seinen zirka 5000 Einwohnern eine regelmäßige Ausgabe für Schülerreisen von Fr. 2000, und das trotz einem ziemlich hohen Steuerfuß, und trotzdem seit 20 Jahren hier jegliche Sonderschule abgeschafft ist, und trotz dem niedrigen Schulgeld von jährlich Fr. 24 an Mädchensekundarschule und Progymnasium und vielen Freistellen an den je sechs Klassen dieser Anstalten, und trotz endlich seiner bedeutenden Leistungen für das Schulwesen überhaupt nebst Kindergarten, Töchterfortbildungsschule und Handwerkerschule.

Ebenso zeugt von der Schulfreundlichkeit Thuns die Sorge für kranke Lehrer und Lehrerinnen. So hat z. B. die Gemeinde übernommen, die staatliche Pension des Hrn. Chr. Egg, welcher in Folge schwerer Krankheit sein Amt niederlegen mußte, bis Neujahr auf den Betrag der bisherigen Besoldung zu completiren und wird von Neujahr an einen angemessenen Pensionsposten aufs Büdget nehmen. Auch sonst haben die Schulkassen wiederholt kranke Lehrkräfte in der Weise unterstützt, daß sie die Stellvertretungen auf ihre Rechnungen nahmen. Ehre dem Ehre gebühre.

Literarisches.

Carl Rikli, chronologische Wandtabellen der Schweizergeschichte für Schule und Familie. Preis roh Fr. 5, aufgezogen Fr. 11.

Dieses eben im Verlage der Dalp'schen Buchhandlung in Bern erschienene Hülfsmittel für den Unterricht in der Schweizergeschichte verdient es in hohem Maße, daß die Schulpresse die Lehrerschaft darauf aufmerksam macht und zu dessen Anschaffung auffordert.

Bekanntlich bietet die Einprägung der Zeitfolge der einzelnen historischen Faktas, sowie der richtigen Stellung derselben zu einander immer eine besondere Schwierigkeit im Geschichtsunterricht. Entweder will die Chronologie nicht haften oder wenn sie mit allem Fleiße endlich memorirt ist, so bleibt sie nicht selten ein reines Gedächtnißmaterial ohne anschauliche Grundlage. Der Gedanke, die Zeitfolge und die Zeiträume durch räumliche Darstellung zu veranschaulichen und so das Gedächtniß durch das Auge und den Ortssinn zu unterstützen, ist deßhalb ein sehr glücklicher und existirte in etwelcher Abweichung wohl schon längst. Die Art und Weise aber, wie Hr. Rikli seine Tabelle eingerichtet und behandelt hat, dürfte ihres Gleichen noch nicht haben. Riklis Tabelle ist somit neu, was aber mehr sagen will, sie ist auch gut und praktisch. Auf einer Blattfläche von zirka 140 Ctm. Breite und 90 Ctm. Höhe ist das ganze Gebiet der Schweizergeschichte in anschaulicher Weise repräsentirt. Das 11. bis 19. Jahrhundert sind in neun nebeneinander liegenden senkrechten und verschiedenfarbigen Streifen dargestellt. Die einzelnen Jahrzehnte sind durch wagrecht laufende Linien von gleichen Abständen unterschieden, so daß jedem Jahrhundert und dann wieder jedem Jahrzehnt das gleiche Raummaß zufällt, abgesehen davon, ob in dem einen sich die geschichtlichen Ereignisse drängen, oder ob sie sich in demselben verlieren. In diese, den stetigen Strom der Zeit so trefflich illustrirende Streifen und Felder sind nun die wichtigsten Geschichtsmomente mit Angabe der Jahrzahl je nach der Bedeutung in größerer oder kleinerer Schrift eingetragen. Ein dicker wagrechter Strich durch die Mitte scheidet die beiden Hälften der Jahrhunderte, je zwei andere oben und unten die Viertelsjahrhunderte. Eine Abweichung in der Behandlung erfährt das erste Jahrtausend, welches in einem den übrigen neun vorausgehenden Vertikalstreifen in der Weise dargestellt ist, daß je ein Jahrhundert auf den Raum fällt, der sonst

einem Jahrzehnt zugetheilt ist. Der erste Streifen links enthält endlich die vorchristliche Zeit und obenan einige zweckmäßige Notizen und Farbenerklärungen. So ist die Einrichtung der Wandtabelle.

Dieselbe ist bereits von verschiedenen Fachautoritäten und andern angesehenen Männern, wie alt-Staatsrath v. Rougemont in Neuenburg, Prof. G. von Wyß in Zürich, Bundesrath Welti, Dr. Krämer in Posen, Sekundarschulinspektor Landolt in sehr anerkennender Weise beurtheilt worden, was ihr jedenfalls den Weg besser öffnen wird, als das übertriebene Lob eines Rezensenten, der sogar meint, durch die Tabelle werde in „manchem Herzen Vaterlandsliebe und Nationalgefühl gestärkt." Das ist wohlgemeinte Uebertreibung, denn so was thut wahrlich keine noch so schönfarbige und geometrisch durchsichtige Tabelle, sondern allein das lebenswarme, von Herzen kommende Wort des Lehrers. Die Rikli'sche Tabelle ist nichts mehr, aber auch nichts weniger, als ein vorzügliches Hülfsmittel für den Geschichtsunterricht, um die bei diesem unerläßliche und oft recht mühsame Gedächtnißarbeit in sehr wirksamer Weise zu unterstützen. Zudem bietet sie dem gewandten Lehrer Anlaß zu einer mannigfaltigen Repetition des Geschichtsstoffes.

Damit möchten auch wir die Tabelle zur Einführung in den Schulen bestens empfohlen haben.

Anzeige.

Schulbehörden und Lehrern wird bei Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der Winterschule zur Anschaffung empfohlen:

J. Häuselmann; das **Kunstzeichnen für Volks- und Mittelschulen.** Preis: Heft 1—3 à Fr. 3. 50; Heft 4 Fr. 4. Heft 5, enthaltend die **Ornamentik der verschiedenen Kunstepochen** in 24 Tafeln mit Text Fr. 5. 50.

(Dieses Heft befindet sich noch unter der Presse). Im Selbstverlage des gleichen Verfassers ist ferner erschienen:

1. Das **Zeichen-Taschenbuch** des Lehrers, ganz in Leinwand gebunden und enthaltend 272 Motive für das Wandtafelzeichnen. Preis: Fr. 3.
2. Das **gleiche Taschenbuch** mit Vorwort und nach Oben weiter fortgeführt in 307 Motiven und schönstem Einband. Preis: Fr. 5.

Die ebenso praktische als ganz neue Idee, dem Lehrer den Zeichenstoff in mustergültigen und in der Schule erpropten Formen mit in die Tasche zu geben, hat nach dem Urtheile des Vorstandes am Lehrertag in Lausanne „großes Aufsehen gemacht" und dem Werklein in der franz. Schweiz in wenig Wochen zahlreichen Eingang verschafft.

JOS. ILLFELDER'S

(vormals Berolzheimer & Illfelder)

Gummi- und Zeichnungs-Bleistifte.

Auf Verlangen der Herren Lehrer und Zeichner versendet die Fabrik durch Vermittlung ihrer Vertreters,

F. Bickel-Henriod in Neuchâtel,

4 verschiedene Probe-Cartons.

Carton 1 enthält 16 Muster, mehr runde Blei- und Gummi-Bleistifte zum allgemeinen Schulgebrauch.
„ 2 „ 16 „ runde und eckige Blei- und Gummi-Bleistifte zum allgemeinen Schulgebrauch.
„ 3 „ 16 „ Blei-, Gummi- und Pastell-Farbenstifte.
„ 4 „ 16 „ Blei-, Stenographie-, Gummi- u. schwarze Kreide-Stifte.

Jeder Carton kostet Fr. 1. 25 und wird nebst Preisverzeichniss gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken franco versandt.

Adresse: **F. Bickel-Henriod, Neuchâtel.**

Beste steinfreie Kreide,

künstlich bearbeitet in Kistchen von circa 2 Kilo per Kilo 1 Fr., umwickelte 3 zöll. Stücke per Dutzend 30 Ct., farbige per Dutzend 75 Ct.

Naturkreide in Kistchen von circa 3 Kilo per Kilo 60 Cts.

J. Jb. Weiß, Lehrer, Winterthur.

Aeltere Bücher

in kleinern und größern Parthien kauft man

Petershofstatt 5 Zürich.

Ein oder zwei **Lehrer,** welche die Lehramtsschule besuchen, fänden Logis, auf Wunsch auch Kost bei

J. Umbehr, Oberlehrer, Länggasse, Bern.

Bekanntmachung.

Nach Schluß des Bildungskurses für Arbeitslehrerinnen wird Montags und Dienstags den 20. und 21. Oktober nächsthin in Interlaken ein Patentexamen für Arbeitslehrerinnen abgehalten, zu welchem auch solche zugelassen werden, die den Bildungskurs nicht mitgemacht haben.

Bern, 13. Oktober 1879. Der Erziehungsdirektor: **Bitzius.**

Schulwandkarten

aller Welttheile und Länder (Kataloge gratis und franko!) stets in reichster Auswahl vorräthig! **J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid) Bern.**

Gesucht.

Ein Stellvertreter auf eine zweitheilige Primarschule, für kommenden Winter. Kinderzahl 35. Besoldung Fr. 70—80 per Monat. Sich zu wenden, unter Zusendung der Zeugnisse, an Jordi, Lehrer in Ulmiz bei Murten.

Verkaufen.

In Folge Verlegung der Kapelle im Burgerspital der Stadt Bern wird die **Orgel** zum Verkaufe ausgeschrieben. Dieselbe enthält (inclusive Pedal) 14 Register; das Pedal faßt nahezu 2 Oktaven. Nähere Auskunft ertheilt **Wilh. König,** Spitalverwalter, Bern.

Soeben erschien vollständig ☞ die **6. Auflage** der **Sammlung der Civil- und Civilprozeßgesetze des Kantons Bern,** mit Beifügung aller einschlagenden Gesetze und Abänderungen, sowie der Bundes- und Kantonalverfassung und der civilrechtlichen Staatsverträge. Herausgegeben von **R. Niggeler** und Dr. **Emil Vogt,** Fürsprecher in Bern. ☞ **Sechste** sorgfältig revidirte und umgearbeitete Auflage, fortgeführt bis Juli 1879.

☞ Diese sechste Auflage ist vermehrt durch die bis in den Monat Juli 1879 erlassenen kantonalen und eidgenössischen Bestimmungen civilistischen Inhalts ☞ durch Aufnahme der wichtigsten Steuer- und Stimmrechts-Gesetze des eidgenössischen Civilprozesses, wie der Organisation der Bundesrechtspflege, der Bürgerrechts-Gesetze, einer großen Anzahl von Kreisschreiben u. s. w., unter Beibehaltung aller in den früheren Auflagen enthaltenen, noch geltenden Bestimmungen. Mit einem genauen Register. **750 Seiten in Groß-Oktav.** Preis **brochirt Fr. 10. —,** elegant **gebunden Fr. 11—12.**

☞ **Wir besitzen noch eine kleine Anzahl Exemplare obigen Werkes von der fünften Auflage, welche bis 1870 fortgeführt ist, die wir zum reduzirten Preise von 3 Fr. gebunden abgeben (früherer Landenpreis 10 Fr.)**

Verlag von **Rud. Jenni's Buchhandlung** in **Bern,** Theaterplatz.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	2. Kreis.			
Fermel, St. Stephan	gem. Schule	45	550	25. Okt.
	4. Kreis.			
Bümpliz	untere Mittelklasse [4])	80	600	25. Okt.
Gelterfingen	gem. Schule [3])	67	600	25. „
	5. Kreis.			
Sumiswald	II. B Klasse [1])	60	580	27. Okt.
	6. Kreis.			
Ober- u. Niederönz	Mittelklasse [2])	60	600	14. Okt.
Graßwyl	Ob. Mittelkl. [2])	55	700	25. „
Farnern, Oberbipp	gem. Schule [2])	70	700	25. „
	9. Kreis.			
Siselen	Oberschule [1])	45	620	25. Okt.
	10. Kreis.			
Magglingen	gem. Schule [4])		550	25. Okt.
	12. Kreis.			
Dittingen	gem. Schule	50	700	22. Okt.

[1]) Wegen Demission.
[2]) Wegen Beförderung.
[3]) Wegen prov. Besetzung.
[4]) Für 1 Lehrer oder für 1 Lehrerin.

Sekundarschulen.

Bern. An den beiden auf 1. April 1880 in's Leben tretenden Knaben-Sekundarschulen der Stadt Bern sind 8 Lehrerstellen zu besetzen. Anmeldungstermin bis 31. Oktober 1879 auf der Stadtkanzlei (Erlacherhof). Die Anmeldungsschriften sind auch bis zu obigem Termin dem Präsidenten der Schulkommission, Herrn Professor von Niederhäusern, einzureichen.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.